

Bezugspreis:
Für Dresden vierthalblich
2 Mark 50 Pf., bei den Kaiser-
lich deutschen Postanstalten
vierthalblich 2 Mark; außer-
halb des Deutschen Reiches
Post- und Stempelpfennig.
Ausgabe Nummer: 10 Pf.

Frühjahr:
Täglich mit Ausnahme der
Sonne- und Feiertage abends.
Berichts-Jahrsch.: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 141.

Sonnabend, den 20. Juni, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Dresden, 20. Juni. Se. Königl. Hoheit der
Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ist
heute früh 12 Uhr 41 Min. vom Küssauer hierher
zurückgekehrt.

Nichtamtlicher Teil.

Die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches

im Reichstag hat gestern begonnen, und wenn die der alsbördigen Erledigung der großen gesetzgeberischen Aufgabe gemeinten Parteien es an Plichtstreit nicht scheuen lassen, so erscheint es in der That nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der übernächsten Woche die Durchsetzung des Gesetzbuches und seine endgültige Genehmigung erfolgt sein wird.

Mit aller Schärfe sind gestern noch einmal die Anschauungen der Freunde einer alsbördigen Erledigung des Gesetzbuches und die der Feinde dieses Gedankens aufeinander gestoßen. Auf wessen Seite die guten Gründe in diesem Redekampfe waren, kann freilich im Ernst nicht einen Moment zweifelhaft erscheinen. Was der Abg. Richter, im Namen der Minderheit, vorbrachte, jener Name, dem überhaupt jede positive Thätigkeit des Reichstags in der Seele verhaft ist, dessen ganze Kunst lediglich darin besteht, das Röderwerk der "Reichsministerie" in Verwirrung und zum Stoden zu bringen, das entbehrt in jeder Weise des Gewichts sachlicher Gründe. Dass die große Hölle und die späte Jahrzeit der außerordentlichen Bedeutung einer That, wie es die Verabschiedung des einheitlichen Rechts für Deutschland schaffenden Gesetzbuches eine ist, nun und nimmermehr entgegengestellt werden darf, darüber ist überhaupt kein Wort zu verlieren. Dass über verschiedene Bestimmungen des Gesetzbuches unter den Parteien noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ist sicher. Aber von einer Begründung für die Hinausschiebung der Beratung des Gesetzbuches enthält diese That auch nicht einen Deut. Den Tag, an dem eine Regierungsvorlage in Deutschland nicht so und so viele feindliche Heerläger schaffen würde, wird keiner von uns allen aufzählen sehen, da wir uns jetzt unseres Doktrin erfreuen, und dass im Herbst dieses Jahres die Zahl der Streitpunkte auch nur um einen einzigen verminder sein würde, das anzunehmen ist keiner der Opponenten von gestern noch genug. Im Gegenteil würden, wenn es zu einer Einzelberatung jedes der zweitausend Paragraphen käme, nur hunderttausend neue Streitfragen auftauchen. Genau so unbegründet ist die Behauptung, dass die "Allgemeinität" des Gesetzbuches noch nicht genügend kennen gelernt hätte. Wer sich für das neue bürgerliche Recht interessiert, der hat seit einer ganzen Reihe von Jahren Gelegenheit gehabt, es kennen zu lernen. Das es nicht jedem Laien gestattet sein kann, in ein Werk hineinzurennen und dort seine eigenen Reformgedanken anzubringen, welches von den berufsmäßigen Männer und erkenntnissreichen Geistern in zahlreicherlei erster und mahwoller Arbeit geschaffen worden ist, ist nur ein großes Glück. Was sie Männer fertiggestellt haben, ist ganze Arbeit. Es stellt ein kunstvolles Gewebe von Gedanken dar, von denen jeder einzelne an Hunderten von Stellen wieder zum Vortheile kommt. Ein einzelner

Gedanke, von unkundiger Hand an falscher Stelle gesogen oder an falscher Stelle eingefügt, kann das Gedanke verunreinigen, es unmöglich zur Auslösung bringen. Wie wunderbare Anteile kommen heute nicht auf dem beliebten Wege des Schachers von Partei zu Partei zu staude! Wenn daher bei jedem einzelnen Paragraphen das Handeln und Verhandeln wieder losgelassen würde, so wäre der einheitliche und wissenschaftliche Charakter des großen Werkes ansässigst gefährdet.

Eine erhebliche Mehrheit des Reichstags ist, wie die gestrigen Verhandlungen ergeben haben, bereit, unter Zurückstellung aller Sonderwünsche den vorliegenden Entwurf einfach zu akzeptieren als das entschieden Beste, was überhaupt unter den heutigen Verhältnissen für unser bürgerliches Recht zu erlangen ist. Wenn eine Minderheit des Reichstags, die sich und anderen vorreden will, damit der Meinung des "Volkes" entgegenzukommen — während doch die gewichtigsten Thatachen für das Gegenstreffen — den Vertrag unterschreibt, den Willen der Mehrheit zu ignorieren und ihn ihrer eigenen Obstruktionstaktik unterthan zu machen, so verdient dies die schärfste Missbilligung, und es ist nur zu hoffen, dass solchem Untersangen der Erfolg verzeigt bleibt.

Der Ausstand in St. Petersburg.

Bei jedem Kenner russischer Verhältnisse haben die in den letzten Tagen aus St. Petersburg und anderen Städten Russlands gemeldeten Ausstände der dortigen Fabrikarbeiter nicht geringes Aufsehen erregt. Man erlebt hier zum ersten Male ein Schauspiel, das bisher nur in den westlichen Kulturstaten Europas sich abspielen pflegte. Lohnstreitigkeiten und Arbeitsausstände haben in dem Umfang bisher nur in den westlichen Provinzen Russlands stattgefunden, in weiten Polnische und deutsche Volkseltern bei weiter überwiegt. Anders liegen die Verhältnisse in St. Petersburg. Wenn auch dasdeutliche Volkseltern einen nicht geringen Bruchteil der Bevölkerung darstellt, so überwiegen doch die Russen bei weitem, ganz besonders in der Arbeiterbevölkerung.

Nach allem, was über den Ausstand und seine Vorgeschichte allmählig bekannt wird, kann an der Thatade nicht mehr gezwitschert werden, dass gewisse Leute der Sozialdemokratie in einem Bruchteil des weitaus russischen Arbeiterbevölkerung seit längerer Zeit ihres Eingang gefunden, und das dieser unter gleichfacher Benutzung der Organisation der Arbeiterbevölkerung den Ausstand in Scene gesetzt hat. Deutsche und englische Einflüsse sind hierbei maßgebend gewesen.

Die Meister, welche in Russland im vorigen Jahre wenig beachtet wurde, ist diesmal von breiten Schichten der russischen Arbeiterchaft in den großen Städten abgeschnitten worden. Eine russische Reichszeitung, 12 Quartiere groß, wurde hierbei in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet. Beiträge hatten hierzu deutscher W. Liebnecht, Rautau, Eleonore Mary Aveling u. a. geliefert. Auch erfährt man jetzt, dass kleinere Ausstände in verschiedenen, selbst kleineren Städten Russlands, der jüngsten großen Bewegung vorausgegangen sind. So fand seiner Zeit in Obersia an einem Tage 15 Bäckergesellen und 11 Tabakarbeiter wegen Eintretens für Verkürzung der Arbeitszeit und für Lohn erhöhung verhaftet wurden. In Smorgon, einer kleinen Stadt im Departement Wilna, haben einmal die Strumpfweberinnen die Arbeit niedergelegt, weil sie angeblich für ihre Arbeit nur 80 Kopeken bis 1 Rubel pro Woche erhalten. Ob sie durch ihren Ausstand Erfolge erzielt haben, ist nicht bekannt geworden.

Was den jüngsten Petersburger Ausstand anbetrifft, so begann derselbe vor der Moskauer Krönung in der

großen Spannerei vor Königin am 15. Juni folgten die Arbeiter sämtlicher Fabriken der Wroclauer Seite (die Petersburger Fabrikarbeiter). Ihre Forderungen richten sich hauptsächlich auf Herabsetzung der bis herigen 13- bis 14stündigen Arbeitszeit auf eine 9- bis 10stündige. Die Frage der Lohn erhöhung kommt bei den Arbeitern erst in zweiter Linie in Betracht.

Wie schon angezeigt, in der Ausstand von langer Hand vorbereitet und besitzt eine vollständige Organisation, welche die Behörden indes bisher nicht auf die Spur gekommen sind. Denn obgleich die Polizei gleich im Anfang des Ausstands mehrere Arbeiter, die sie für die Leiter und Führer des Ausstands hielt, verhaftete, dauerte der Ausstand unverändert fort. Auch die Erinnung der Polizei, die Arbeit wieder aufzunehmen oder der Ausweisung aus der Residenz bez. des Abschubs in die Heimat gewichtig zu sein, hat nichts gebracht. Dabei scheinen die Führer des Ausstands für den durch den Ausstand bedingten Lohnanstieg in reichlicher Weise vorbereitet zu haben. Eine gefüllte Ausstandskasse, aus der angeblich Familien 5 Rubel wöchentlich erhalten sollen, soll vorhanden sein.

Aus dem letzteren Ausstand glaubt man schließen zu müssen, dass die Arbeiter vom Auslande unterstützt werden. Bezeichnend ist hierbei die in St. Petersburg sich geltend machende Bewegung, dass die Geldunterstützungen aus England fließen. Man sucht eben, unbekannt mit den etwaigen der Bewegung zu Grunde liegenden sozialen Verhältnissen, nach politischen Motiven. Und es läuft sich nicht verleugnen, dass der gehegte Verdacht nicht ganz unbegründet erscheint. Denn England kann man sehr wohl ein Interesse davon unterscheiden, die in den letzten Jahrzehnten rasch aufgeblühte russische Industrie, welche nicht nur im Innern, sondern auch namentlich im Auslande, der britischen Konkurrenz das Feld streitig macht, durch Ausstandsbewegungenlahm zu legen.

Mögen nun die dem jetzigen Ausstande zu Grunde liegenden Motive soziale oder politische sein, so läuft sich doch nicht verleugnen, dass er auch in vielfachen Weisungen, die das Aufblühen jeder Industrie leider zur Folge hat, begründet ist. Wie schon erwähnt, beträgt die tägliche Arbeitszeit in den Fabriken 13 bis 14 Stunden. Der tägliche Arbeitlohn soll in vielen Fabriken nicht mehr als 30 bis 40 Kopeken betragen. Auch sollen, wie selbst die russische Presse vielfach gerügt hat, die gesundheitlichen Verhältnisse der Fabrikarbeiter viel zu wünschen übrig lassen.

Wenn die Regierung auf Befürchtung dieser Verhältnisse ihre Angemerk richten wird, woran wir nicht zweifeln, so erscheint die Hoffnung nicht unberechtigt, dass die revolutionären Reime, die in der Ausstandsbewegung etwas vorhaben sein sollten, von vornherein erfüllt werden. Der russische Arbeiter ist streng monarchisch und national gefestigt und ist es bisher allen Bemühungen der Nationalisten zum Trotz geblieben. Bezeichnend ist auch, dass er seinem Nationalcharakter getreu, sich zu keinerlei aktiver Ausschreitungen verleihet, sondern bei passivem Widerstande beharrt. Wie der Köln. Tag berichtet wird, kam es, abgesehen von einigen eingebrühten Fensterbeschüssen, nirgends zu Ausschreitungen. Die Arbeiter verhielten sich vielmehr überall ruhig. Am lebhaftesten ging's noch bei den Fabriken vor der Naruschen Phorte zu; als dort ein grösserer Haufe nicht schnell genug auszumarschierte, entzündete die Feuerwehr auf Befehl der Polizei fette Wasserstrahl gegen ihn; die erworbene Wirkung, ein flüchtiges Auseinanderlaufen, blieb aus, loschend genossen die Arbeiter das bei der herrschenden Hitze angenehme kühle Bad eine ganze Weile; dann erst gingen sie vergnügt auseinander. Dieser charakteristische Vorgang berechtigt zu der Hoffnung, dass das Gift der sozialdemokratischen Arbeiter in

dem gefündenen russischen Volkstum nicht Wurzel sätten werde. Niemals ist die Annahme berechtigt, dass die breiten Arbeitermassen von einzelnen gewissenlosen Agitatoren verführt worden sind. Nirgends als in Russland ist die Gelegenheit zur Volksverhetzung günstiger. Die Hauskommunen (Wir), die Artikel, jene wunderbar gefügten Gemeinschaften bestimmter Zwecke, wo ein Mitglied für das andere einsteht, wo ein Auftraggeber nur mit dem Kreiselschiff (dem Vorsteher) zu verhandeln braucht, um jeden Auftrag erfüllt zu sehen, haben den russischen Arbeiter zum Heidenmachen gewohnt, der, an eine Leitung von Jugend gewöhnt, blindlings einem Führer folgt. Jedoch haben wenige sozialistische Agitatoren sich diesen Umstand zu nutze gemacht und den jetzigen Ausstand dadurch ermöglicht, dass sie die Leitung der einzelnen Arbeitergenossenschaften an sich gerissen haben. Die erste Aufgabe der Polizeibehörden bleibt es daher, diese Agitatoren ausfindig zu machen und zu entfernen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin gerieten heute vormittag um 10 Uhr der Freier der Eröffnung der Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes im hiesigen Ausstellungspalast beizuwöhnen. Im Allerhöchsten Gefolge, dem sich auch die zum Besuch hier anwesende Frau Gräfin Fürstliche angehörten hatte, verabschiedete sich: Ihre Excellenz Oberhofmeisterin v. Blugl, die Hofdamen Gräfin Einsiedel und Gräfin Reuttner v. Weyl, Hoffräulein v. Oppell, Ihre Excellenzen Oberstallmeister v. Ehrenstein, Generaladjutant Generalleutnant v. Treitschke und Kammerherr Will, Geh. Rat v. Weiß, ferner Oberhofmeister v. Malortie, Hofmarschall von Carlowitz-Hartitz, Kammerherr v. Windfuß und Adjutant Major Ficht v. d. Busche-Streitkof. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung und die "Altstadt" kehrten Ihre Majestäten nach 12 Uhr nach Villa Streichen zurück.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses batzen mit den Damen und Herren Höchstthaler Hofstaaten der Eröffnungsfeier ebenfalls beizgewohnt.

Zur heutigen Königl. Tafel, welche nachmittags um 6 Uhr in Villa Streichen stattfand, sind Se. Excellenz der Staatsminister v. Seydelow und der Kammerherr Geh. Legationsrat Ficht v. Friesen mit Einladungen ausgezeichnet worden.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser sind gestern morgen 8 Uhr in Rio eingetroffen und mit Se. Königl. Hoheit den Prinzen Heinrich bald zu Wagen nach Holtenau gefahren, um Sich auf der Yacht "Metz" einzufinden. Ihre Majestät die Kaiserin waren gestern morgen um 10 Uhr in Rio ein und begaben Sich mit dem Gefolge mittels Dampfschiff von der Lichtenbrücke aus unter dem Salut des anwesenden Geschwaders an Bord der Kaiserlichen Yacht "Hohenzollern". In Holtenau trafen Se. Majestät der Kaiser früh 12 Uhr an der Schleuse ein. Se. Majestät befiehlt sofort die in der judicialen Schleuse liegende Yacht "Metz", welche ebenfalls, geschleppt von Lord Lansdale Dampfschiff "Espaniel" zur Abnahme der Yachtparade hinzuholte. Die Segel wurden unterwegs gesetzt. Se. Majestät der Kaiser fuhr an Bord der Yacht die lange Reihe der Sportjachten und der im Hafen liegenden Kriegsschiffe ab und wurden überall von den paradesmäßig aufgestellten Mannschaften mit Hurrausen begrüßt. Um 10 Uhr begann die Serenade, an welcher sich 70 Jachten beteiligten. Ihre Majestät die Kaiserin begleitete an Bord des Boats "Orville" die Segler. Die Yacht "Metz" mit Se. Majestät dem Kaiser an Bord fuhrte als drittes Boot, hatte bei Voll bereits die anderen überholt und passierte nach dreitägigem Fahrt um 1 Uhr als erste das Ziel. — Nach der Rückkehr des

Kunst und Wissenschaft.

A. Hoftheater. — Alstadt. — Am 19. Juni: "Hamlet, Prinz von Dänemark". Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Nach A. W. Schlegels Übersetzung.

Wie dem gestrigen Abend sind die Schauspielerstellungen des A. Hoftheaters auf die üblichen Sommerferienwochen geschlossen worden. Baldet die Aufführung der Shakespearischen Tragödie unwechselbar einen würdigen Abschluss der verlorenen Spielzeit, so dürfen wir in der fröhlichen und Vergnügtheit der Darstellung dieses Meisterwerkes eine gute Übungshaltung für die im August wieder beginnende lustige Thätigkeit unseres Schauspiels erholen. Die lustige und eine fast entzückende Teilnahme des nicht zahlreichen, aber angreissen und gefesselten Publikums errang Dr. Wiese als Vertreter der Titelpolle. Vertragen von der jugendlichen Energie und den innerlichen Überzeugungskraft dieses Künstlers, die eine einheitliche Gestalt lebendig schaut und immer das Ganze im Auge behält, bewährt seine Aufführung und Wiedergabe des melancholischen Dänenvolkes in der einzelnen Rolle, was nach Schlegels Wort von der Tragödie im ganzen gilt. Amerikus volkstümlich, unmittelbar ergreifend, bei versteckten Abhängen und einer in unerlässliche Tiefen hinabgebauten Grundlage", tritt uns die Gestalt gegenüber; die tiefen Grundzüge des Prinzen erscheinen in Wieses Hamletfigur nicht zerstört und vom Zusammenhang losgelöst, sondern durchaus als Widerschein der Grundzüge eines und zweiterhin hervorgerückten Menschen. Über vieles Einzelnes in der Rümik und den Accenten der Rede des problematischen Prinzen wird bei jeder Verklärung Hamlets zu zwecken und zu kreisen sein; die Hauptfalte bleibt doch, doch der Darsteller

ein sympathisches, deenes und überzeugendes Menschenbild hinstellt, wie Dr. Wiese mit Glück thut. Und was das Beste ist, seine Anlage und Durchführung der Gestalt löst jeder manchenwerten weiteren Vertiefung Raum. Charakteristische Gestalten geben auch die Herren Wiene (König Claudius), Erdmann (Polonius), Winds (eines Schauspielers); bedeutend wiekt die Darstellung des Gesamtkunstwerkes jedoch der Aufführung des Titelpolles. Ad. Stern.

* In Georg Neumayers 70. Geburtstag. Wogen vollendet Prof. Dr. Neumayer, der Direktor der Deutschen Seewarte in Hamburg, seinen 70. Geburtstag; seit langerer Zeit schon bereit Deutschlands Gelehrtenwelt sich darauf vor, diesen Tag den Verdiensten des Jubilar entsprechend zu feiern. Neumayer ist am 21. Juni 1826 in Kirchheimbolanden in der bayrischen Pfalz geboren und besuchte zuerst die politisch-historische Hochschule in München, später die dortige Universität. Im Jahre 1850 ging Neumayer von Hessen zunächst als Volontär auf einem Schiff nach Südamerika. Nach seiner Rückkehr nicht als Reisebericht und Wiederbericht, sondern durch eine andere dekorative Anordnung wenigstens einige Male den Südseehorizont entzücklich zu machen, ist noch unbestimmt. Auf alle Fälle verdient sie erwogen zu werden.

Ad. Stern.

Neumayer großer Reisender, auf denen er so ziemlich die ganze Erde umsegelte und die ihm hauptsächlich Gelegenheit gaben, Australien und die Küste der Süßee näher kennen zu lernen. Im Jahre 1855 wurde er auf besondere Veranlassung König Maximilian II. von Bayern nach Australien gesandt, um dort eine Reihe wissenschaftlicher Beobachtungen sowie hydrographische Arbeiten einzuführen.

1857 gründete der junge Fischerei, nachdem er auf ausgedehnten Forschungsreisen in das Jenseite des Kontinents die Verhältnisse Australiens näher kennen gelernt hatte, in Melbourne ein Observatorium für Physik der Erde, das 1859 von der Kolonialregierung übernommen wurde, wobei Neumayer aber die Leitung des Instituts behielt. Sobald er jedoch alle seine Missionen dort für erfüllt erachtete, gab der Fischerei keine gute Stellung in Melbourne auf, um 1864 nach Europa zurückzukehren. Er vendete sich zunächst seinem engeren Heimatlande, der bayrischen Pfalz zu, um die Ergebnisse seiner, namentlich das Gesetz der Geophysik in hohem Grade fördernden Thätigkeit in Australien im Verlaufe mehrerer Jahre niederzulegen. Nach Beendigung dieser Arbeiten konnte Neumayer seine hydrographischen, meteorologischen und navigatorischen Kenntnisse immer unmittelbar in den Dienst der Entwicklung der deutschen Marine, sowohl der Handels- als der Kriegsmarine, stellen, und von ihm führt aus dieser Zeit der erste Gedanke zur Schaffung einer den genannten Zwecken dienenden Seewarte her, deren Vermögens nicht weit von dem der Seewarte in Hamburg zu sein scheint.

Um 1875 die deutsche Seewarte dem Reich übernommen und im großen Stile organisiert wurde, übernahm Neumayer ihre Leitung. Ihm ist es zu danken, dass die deutsche Seewarte in Hamburg zu einer Zentralstelle für Hydrographie, maritime Meteorologie und Vermessung des Erdmagnetismus wurde. Indem Neumayer dem Hamburger Institut noch eine Reihe von besonderen praktischen Aufgaben für die Sicherung des Schiffsverkehrs zwieselt, ist er ihm in unablässiger Arbeit gelungen, der 21 Jahre hindurch von ihm geleistete Anzahl eine herausragende Stellung zu schaffen. Schon vor längere Zeit hat sich unter der Leitung des Professors Prof. Dr. R. Schröder ein aus 16 Personen bestehendes Komitee gebildet, das eine Feier des Neumayers 70. Geburtstags vorbereitet. Nach Beendigung dieser Arbeiten konnte Neumayer seine hydrographischen, meteorologischen und navigatorischen Kenntnisse immer unmittelbar in den Dienst der Entwicklung der deutschen Marine, sowohl der Handels- als der Kriegsmarine, stellen, und von ihm führt aus dieser Zeit der erste Gedanke zur Schaffung einer den genannten Zwecken dienenden Seewarte her, deren Vermögens nicht weit von dem der Seewarte in Hamburg zu sein scheint.

* Von der Görlicher Schuhmacherinnung ging die Anregung aus, dem Theologen Jacob Böhme in der Stadt seines Wirkens ein würdiges Denkmal zu errichten. Prof. Dr. Böhme in Charlottenburg, dem Görlichereitschafts-Denkmal des Kaisers Wilhelm I. verdankt, hat nunmehr ein vorzügliches Modell zu einem Böhme-Denkmal entworfen.

* Vergessen wurde das Denkmal für Dr. Böhme, das aus Gaben von Freunden des Berufes, namentlich Schuhmacher, in Görlichereitschaft errichtet worden ist, stetslich enthält Goslar, der sein ganzes